

Wirtschaft

Frac gerettet, dank Aufträgen der Stadt

Netzwerk Das Bieler Beratungszentrum Frac, das vor allem Frauen bei der Wiedereingliederung in die Berufswelt hilft, wird weiterbestehen. Und das auch ohne Hilfe aus Bundesbern.

Manuela Schnyder

«Die Hiobsbotschaft kam per Mail», sagt Geschäftsführerin Andrea Frommherz rückblickend auf den Entscheid des Bundes. Dieser hatte 2016 beschlossen, die Subventionen für insgesamt elf Schweizer Beratungsstellen ab 2019 zu streichen, darunter auch das Bieler Informations- und Beratungszentrum für Frauen (Frac). Man wolle die Gelder in Projekte investieren, die den Fachkräftemangel beheben, hiess es. Für das Frac ein Schock, denn die Bundesgelder von 263 000 Franken deckten rund 75 Prozent des gesamten Budgets. «Das ist das Ende», dachte damals Frommherz, die vor 20 Jahren das Zentrum mit aufgebaut hat. Denn in der klammen Finanzsituation blieb dem Frac nicht viel Zeit, nach neuen Geldern zu suchen. Bereits ab 2017 wurde der Betrag schmerzlich gekürzt. Doch den Optimismus habe sie nie verloren (das BT berichtete). Nun existiert es doch noch, das Beratungszentrum für Frauen an der Murtenstrasse 7. Und es ist grösser denn je: Das Budget für 2019 hat sich von 350 000 auf 900 000 Franken fast verdreifacht.

Gründe dafür sind eine neue Ausrichtung ihrer Dienstleistungen und höhere Beratungspreise. Zwar bedient das als Verein organisierte Beratungszentrum immer noch eigene Kunden. Doch der weitaus grössere Teil seiner Arbeit wird nun im Auftrag von anderen Stellen aufgebracht, wie etwa des Sozialdienstes, des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK), des Vereins Asyl Biel & Region (ABR) oder der IV. Für die zugewiesenen Personen bietet Frac Einzelberatungen und Workshops in Gruppen an, wie etwa der Workshop «BAT» (Berufliches Arbeitstraining) oder «BIM» (Be-



Geschäftsführerin Andrea Frommherz prägt das Frac seit 20 Jahren.

MANUELA SCHNYDER

rufsintegration für Mütter). 700 000 Franken beträgt das Budget des neuen Geschäftsbereichs, deren Finanzierung damit vor allem vom Kanton und der Stadt Biel getragen wird.

Gerade für Biel wichtig

Dass die sozialen Einrichtungen wie das Sozialamt das Frac nun systematisch und im grösseren Stil in ihre so genannten Regelstrukturen einbinden, sichern der Institution ihren Fortbestand. Denn mit den zugewiesenen Mandaten sind fast 80 Prozent der Arbeit des Frac gesichert und finanziert. Dies sei ein strategisch wichtiger Schritt, sagt Frommherz: «Als Diversifikation.»

Denn die finanzielle Unterstützung für die präventive Arbeit, nämlich die Beratung von Frauen, die keinen Anspruch auf RAV-Beiträge oder Sozialhilfe haben, zu finden, bleibt schwierig. Weil die Frauen die Kosten für die Bera-

tungen von 150 Franken nicht bezahlen könnten, werde die erste Beratung meist für 30 Franken angeboten. Danach würden die Preise für weitere Beratungen besprochen. Oft liegen sie dann zwischen 20 und 80 Franken. Dank der Hilfe des Bundes konnte das Frac 2016 rund 600 Personen betreuen. Danach seien die Subventionen bis 2018 kontinuierlich reduziert worden. Letztes Jahr gab es aus Bern nur noch die Hälfte, also rund 130 000 Franken, womit auch der Kundenstamm halbiert werden musste.

«Wir führen eine Warteliste», sagt Frommherz. Im Schnitt dauere es etwa sechs bis acht Wochen, bis die Frauen einen Termin bekämen. Die Frac sei eine wichtige Anlaufstelle in der Region, die eine ganzheitliche Betreuung für Frauen anbiete. Es gehe nämlich nicht nur darum, Müttern, die sich nach einer langen Familienphase oder nach

einer Trennung oder Scheidung wieder in den Beruf eingliedern wollen, bei der Umsetzung der beruflichen Projekte, bei der Jobsuche und beim Schreiben von Bewerbungen zu helfen. Sondern auch darum, wie sie Familie und Arbeit unter einen Hut bringen können. Wer betreut die Kinder? Was tun, wenn die Kinder krank sind? Wie soll der Haushalt mit dem Partner oder Ehemann organisiert werden? Mit ihrem grossen Netzwerk könnten die Betreuerinnen den Frauen bei diesen Fragen helfen.

Und hier grenze man sich klar von den Aufgaben der Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) oder den Berufs- und Informationszentren (BIZ) ab, erklärt sie und dementiert damit die Aussage des Bundes, mit der Streichung der Subventionen auch Doppelspurigkeiten mit dem RAV vermieden werden sollen. Es sei nicht die Aufgabe des

RAV und des BIZ, die komplexen privaten Hintergründe zu berücksichtigen. Beim Frac hingegen könnten die Frauen ihre Lebenssituation schildern, und ihnen würden die möglichen Schritte aufgezeigt. Sie könnten den Frauen helfen, finanziell auf eigenen Beinen zu stehen oder wesentlich zum Haushaltsbudget beizutragen, womit sie ihnen oft den Gang auf das Sozialamt ersparen.

Hilfe aus der Region

Gerade für Biel sei die Kompetenz der Frac sehr wichtig, bestätigt Thomas Michel, Leiter Abteilung Soziales der Stadt Biel. Es sei viel günstiger, diese zu nutzen als neue Stellen aufzubauen. Über 40 Prozent der Bieler Bevölkerung verdienen zu wenig, um Bundessteuern zu zahlen, so Michel. «In Biel leben sehr viele Familien sowie Frauen mit Kindern, die schlecht ausgebildet sind oder deren Beruf hier nicht anerkannt ist und daher wenig verdienen.» Wie die Erfahrung zeige, könne die Frac hier einen wichtigen Beitrag leisten, diesen Leuten Perspektiven für eine Existenz ohne Sozialhilfe aufzuzeigen. Das zahle sich auch für die Stadt aus. Die Stadt Biel habe deshalb im Rahmen ihres Budgets nun 40 000 Franken eingestellt, um diese präventive Arbeit bei der Frac einzukaufen. 2018 waren es noch 10 000 Franken.

Auch die Einwohner- und Kirchgemeinden erhöhten ihre Beiträge von 8000 auf 25 000 Franken. Unter dem Strich bleibt damit ein Fehlbetrag von 84 000 Franken anstatt 195 000. Diese Summe soll nun mittels Fundraising zusammenkommen, wie Frommherz sagt. Stiftungen hätten bereits 53 000 Franken zugesichert. «Wir sind zuversichtlich, dass wir das fehlende Geld aufreiben können».